

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die 'Volksstimme' erscheint jeden Abend (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Zeitungsbesitz: Dr. C. B. Witzke, für den Inhalt: Dr. C. B. Witzke, für den Vertrieb: Dr. C. B. Witzke. Druck: Dr. C. B. Witzke. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 10 Mark pro Jahr. Einzelhefte: 10 Pfennig. Verlags- und Druckerei: Dr. C. B. Witzke, Merseburg, Große Ulrichstraße 21. Fernsprecher 1407.

Nr. 123.

Halle, Montag den 22. Oktober 1917.

1. Jahrgang.

Vorwärts und aufwärts!

Kriegsjahren haben auch im Leben der Parteien gewirkt und wirken heute noch zerschlagend weiter. Keine Partei, in keinem Lande, das an den Krieg beteiligt ist, hat sich dieser mitwirkenden, zerschlagenden Einwirkung ganz entziehen können. Selbst in den Weichen der preussischen Agrarpartei herrscht durchaus nicht die Einheit, die nach außen in der Forderung der 'demokratischen Welle' in die Erscheinung tritt. Das im deutschen Zentrum Amerikanismus und Verfallungsschwärmer miteinander ringen, ist ebenso offenkundig, wie der Spalt, der durch die Weichen der Nationalliberalen läuft, und die Dissonanz, die im Zusammenstoß der Fortschrittler erklingt.

Wie in Deutschland, so in allen Ländern. Die alten Beziehungen und Interessenverhältnisse, die unter alten Parteien begründeten, sind zum guten Teile durch den Krieg gelockert worden. So entstehen neue politische Gemeindefäden der Ideen und der Interessen, neue Parteigruppen werden in den Parlamenten gebildet, und alte werden zerklüftet und zerfallen. . .

Bist das schon von den bürgerlichen Parteien aller Länder, die — mögen ihre Gegenteile sonst wie immer gegartet sein — doch gemeinsam auf dem Boden des Interesses am

Privatbesitz der Produktionsmittel

gegründet sind, wie ganz anders müßte der Krieg in seinen politischen Auswirkungen die sozialistischen Parteien betreffen, die, gleich welchem Lande sie angehören und welche Sprache sie sprechen, durch das gemeinsame Band der Interessenvertretung der Wechselseitigen gegenüber der Allmacht des Kapitals miteinander verbunden waren. Nun hat der Weltkrieg gerade dieses gemeinsame Band zertrümmert. Die Arbeiterparteien sind sich gezwungen, zunächst die Existenzbedingungen der eigenen Heimat sichern zu helfen.

So durch äußere und gewalttätige Einflüsse abgedrängt vom Boden ihrer eigentlichen Betätigung, haben sich die Sozialisten neuen Problemen und neuen Aufgaben gegenüber. Es ist — weltgeschichtlich betrachtet — nur zu begrüßlich, daß über diese neuen Fragestellungen unter den Kampfgewissen Meinungsunterschieden erster Art entstanden. Aber wenn gerade in Deutschland diese Auseinandersetzungen so ungemein heftigen Charakter annehmen, daß sie schließlich zur Spaltung der Partei führten, so hat das seine besondere, gerade in den deutschen Verhältnissen begründeten Ursachen. In keinem Kulturland ist die Arbeiterbewegung stärker angewachsen und auch in keinem planmäßiger durchgebildet und geleitet, als in Deutschland. Und doch waren sie — von Anfang an abgesehen — nirgend so von den öffentlichen Gewalten mißachtet und nur zu oft mißhandelt wie bei uns. Deshalb

das tiefe Mißtrauen

das weite Schichten der sozialistischen Bewegung gegen die

herrschenden Kreise in unserer Heimat besteht, und das sich Ausdruck findet in der starken Parteipolarisation nach Kriegsende. Wenn heute die Parteigruppe abwärts geht, wenn im feindlichen Anstand die trügerische Hoffnung aufgenommen wurde, diese 'Anabhängigen' könnten durch eine deutsche Revolution den Entente-Imperialisten in die Hände arbeiten, dann ist das nicht zuletzt geschuldet dem deutschen konservativen Regierungssystem, das auch während dieser gewaltigen Weltrevolution nicht den Mut und die Kraft fand, im Innern sofort die alten Schranken niederzulassen und bedingungslos die volle Gleichberechtigung der Staatsbürger zu garantieren.

Aus diesen Ursachen sind in letzter Linie die heftigen Erschütterungen zu erklären, die die deutsche Sozialdemokratie während dieser Kriegsjahre erliefte, und die rückwirkend wieder auf die Einheitsfront der deutschen Verteidigung übergriffen. Die scharfe Dissonanz, die in der letzten Reichstagsession durch die Äußerung des Reichsanwalters gegen eine Parteigruppe sich äußerte, die scharfe Kampflinie der sozialdemokratischen Fraktion gegen die Regierung ist nur zu erklären aus dem Verhalten der Einheitsfronten, die immer noch in Deutschland am Leben sind. Rechts und links! Wie die einen festhalten wollen an dem Zentrum der politischen Verbesserung, so die andern am Zentrum des politischen Proteites, der Kritik, ohne doch gleichzeitig positiv mitzuwirken an der unauflöslichen und unauflöslichen

politische Erneuerung im Deutschen Reich.

Zu diesem Widerstreit der Interessen hat die sozialdemokratische Partei klärend und neuschaffend zu wirken. Ihr Parteiprogramm, der durch den Krieg um Jahre verfallen worden, hat jetzt in Würzburg gute und reiche Arbeit geleistet. Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß die Vertretung der Partei sich nicht in merkwürdigen Erörterungen erschöpfte, so notwendig auch die rückwärtige Ausrede über die Spaltung war. Mit erfreulicher Einmütigkeit hat der Parteitag immer wieder die Notwendigkeit der Einheit in der Arbeiterbewegung betont, um die Wiederkehr der Abgeplitterten zu ermöglichen, und er hat doch nicht verfehlt, die Bedingung dafür erneut zu unterstreichen: In einer demokratischen Partei muß freiwillige Ein- und Unterordnung herrschen, Unterordnung nicht unter den Willen eines oder weniger Autokraten, sondern die Anerkennung der Parteizweckmäßigkeit als bindend auch für die Widerstreitenden! Das ist eine große Selbstverständlichkeit, daß sogar die 'Anabhängigen' sie gegen die ihnen verbündeten 'Linksradikalen' anwenden müssen.

Wir hoffen, je wir sind überzeugt, daß die wirtschaftliche und politische Entwicklung in Deutschland die Arbeiterschaft bald wieder einen wird unter dem Kampferproben Banner der Sozialdemokratie, das auch in diesen Stürmen

des Weltkriegs nicht niedergeböhrt werden konnte. Es wird vielmehr voranzutreiben in dem gefährlich notwendigen, unauflöslichen

Ringens um die Macht

in Deutschland, in dem stampe um die Neugestaltung unserer sozialistischen Formen und in der Volksbewegung, die den Frieden vorbereitet. Hier hat der Parteitag in seinem Beschlusse, der das Verhalten der Fraktion billigt, die Bewilligung von Kriegskrediten auch fernhin von der Notwendigkeit der Landesverteidigung abhängig macht, und gleichzeitig dem Kriegsverlängernden Treiben der Länderveränderer scharfen Stempel auflegt, gemessen, die Standorte aufgerichtet, um die sich alle sammeln müssen, die aus den Verheerungen dieses Kriegs in den Frieden ein freies, demokratisches und deshalb starkes Deutschland hinführen wollen.

Nicht ohne Streit um Vergangenes, sondern das neue Ringens um die Zukunft muß die Aufmerksamkeit der Arbeiter und des ganzen Volkes in Anspruch nehmen. Deshalb war auch die Ausrede über die Tätigkeit des Vorstandes und der Reichstagsfraktion nur eine von allen als notwendig, aber doch als minder wichtig betrachtete Angelegenheit. Das ganze Interesse des Parteitags und der Partei konzentrierte sich auf die Punkte, die unter dem Zusammenkommen der nächsten Aufgaben der Partei begriffen wurden. Hier hatten die Genossen Landberg, Seel, Gumm, Willert in ihren schriftlich erläuterten Referaten zur Frage der Demokratisierung, der Finanzpolitik, der Wirtschaft, des Sozialpolitik bereits so vortreffliche Vorarbeiten verrichtet, daß die Ausrede eine um so vertiefter werden konnte. Zehntennenn, der als Generalreferent über die neuen Aufgaben sprechen sollte, konnte deshalb in seiner prächtigen Rede sich auf die Hauptpunkte beschränken, und dabei der Gefahr entgegen, sich in Einzelheiten zu verlieren. Um so wichtiger und eindringlicher wurde der ganze Stempel von Zukunftsträumen und -aufgaben ins Licht gestellt, und auf die Größe des Zieles hingewiesen, das zu erreichen ist. Es handelt sich nicht mehr um Proteite und Anklagen, es handelt sich jetzt um mehr: Der Kampf um politischen Einfluß.

um politische Macht

ist in das aktuelle Stadium getreten. Die Schwierigkeiten, die sich aufdrängen, sind nicht gering zu achten. Aber warum hätte jemals eine kämpfende Klasse der Schwierigkeiten achten dürfen, wenn das Ziel nahe ist?

Wir fühlten Stoff und heißen Herzen muß jeder einzelne in der Partei sich in Bereitschaft halten. Von Würzburg her weht ein frischer Wind in unsere Ziegel. Sorgen wir dafür, daß keine Störung der Lauf des Jahresgeniehemitt. Es geht vorwärts mit vollen Segeln! Es geht aufwärts zu Macht und Einfluß! —

Sozialdemokratischer Parteitag.

Fünfter Verhandlungstag.

C. B. Würzburg, 19. Oktober.

Den Vorsitz führt Wier. Eine große Anzahl weitere Delegationsmitglieder von allen Fronten sind eingetroffen. Die Vorhofsarbeiten zur

Macht des Parteivorstandes

werden eingehandelt.

Hermann Müller (Parteivorstand): Aus dem Vorstand sind mehrere Mitglieder ausgeschieden. Der Vorstand hält gleichwohl eine Vernehmung seiner behaupteten Mitglieder nicht für erforderlich. Die Arbeit ist nicht gering, namentlich die Vertigung und der Verkehr mit den Behörden stellen hohe Anforderungen. Aber mit Selbstkritik können wir die Arbeit zu bewältigen. Unter den Schriftführern muß eine Genossin sein, aber die Zahl der Schriftführer braucht gleichmäßig nicht vergrößert zu werden, weil jeder in diesen Fällen nicht mehr als 10 in 10 in 10 aus dem Reichstag ausscheidet. Seine Grundbedeutung ist erkannt, um trotz seines großen Mißens ein regelmäßiges Arbeiten im Vorstand nicht mehr. Dabei müssen wir der hohen Verdienste gedenken, die er sich in

fröhliche Tätigkeit im Vorstand erworben hat. Mit Bebel und Singer zusammen hat er die Partei so ausgebaut, wie sie vor dem Kriege stand. Das ist ein großer, nicht finanziell zusammengebrachten, ist in erster Reihe sein Verdienst. (Lebhafter Beifall.) Und was er stets ein treuer, lieber Kamerad, gleich hervorragend an Wissen, Gemüt und Charakter. Möge er noch viele Jahre einer würdevollen, stolzen Partei erleben, die stets sein Ideal war. (Lebhafter Beifall.)

Wachsender Wunsch: Ich stelle die einmütige und herzliche Zustimmung des Parteitags zu dieser Ernung für Gericht fest. (Gewante: Beifall.)

Die Parteitagverhandlungen werden bei der Debatte über die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie

(Kapitel Finanzfragen) fortgesetzt.

Herr Dr. Cuffel (Darmstadt): Nach dem Kriege ist keine finanzielle Unterstützung eine der wichtigsten und wichtigsten Aufgaben. In einem einem Jahre werden über 120 Milliarden Kriegsschulden haben, wozu nach dem Kriege beginnt der Klassenkampf um die Verteilung der Güter. Eine tiefe Eingriffe in das kapitalistische Eigentum ist das Problem überhaupt

unlösbar. Kapitalistische Finanzherren haben das auch anerkannt und bereits sehr Vorläufige angeordnet: eine Vermögensabgabe von durchschnittlich 20 Prozent, die 40 Milliarden bringen würde, und eine Erweiterung des Erbes des Reiches, die 10 Milliarden bringen und amortisieren könnte. Es bleiben dann noch 6 1/2 Milliarden mehr aufzutreiben, das ist nicht leicht, aber auch nicht unmöglich, wie die Alldeutschen behaupten. Man muß mit den herrschenden Kapitalisten und Agraren Deutschlands nur englich reden. (Sehr gut!) Während unter Christenheit die Zinsen aller Anleihen durch neue Anleihen bedeckt, haben die Engländer mit ihrem parlamentarischen System während des Krieges durch Vermögenszuwachs erreicht die Hüfen von 120 Milliarden Kriegsschulden aufgebracht. So könnten auch wir 1 Milliarden ausbringen, und 12 Milliarden hat der Reichstag schon bewilligt. Wieviel noch 1 Milliarde, die aus Monopolen herauszukommen laßt. In dieser Weise hätten wir einen Finanzplan ausgearbeitet und nach tief in das Volk hineintragen damit es keine Wirkung auf die nächsten Reichstagsarbeiten ausüben kann. Die von den allergrößten Vereinen für unsere Zukunft sein werden. (Beifall.)

Was der Krieg bringt.

Englischer Panzerkreuzer versenkt.

Der deutsche Admiralität meldet: Ein unter Unterleutnant Kommandant Kapitänleutnant Mohr, hat am 2. Oktober nördlich Irland den englischen Panzer Kreuzer „Draht“ (14 300 Tonnen Wasserdrängung) durch Torpedoschuss versenkt. Der Panzerkreuzer „Draht“ ist im Jahr 1901 vom Stapel gelaufen. Er war besetzt mit 35 Besatzungen und hatte 900 Mann Besatzung. Ob und wieviel Leute von der Besatzung gerettet worden sind, ist noch nicht bekannt geworden.

16 000 Tonnen.

Amlich wird gemeldet: Weiterhin wurden durch unsere U-Boote im Atlantischen Ozean neuerdings 16 000 Bruttoreistertonnen Handelschiffraum versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der benannte englische Dampfer „Draht“ (2267 Tonnen), sowie der englische Dampfer „Draht“ mit Kohlenladung, ferner die französische Dampfer „Union Republicaine“, „Deux Jumeaux“, „Eclair“, „Foule freres“, von denen die letzten drei versenkt waren.

Italienische Parlamentsstürme.

Die italienische Abgeordnetenkammer war am Donnerstag der Schaulust vieler Szenen und ließ die ungeheure Spannung und Erregung erkennen, zu denen die Krisenszenen die Gemüter gefüllt haben. Es fanden sich Abgeordnete von Turin und Bemerkenswerter sind die Reden des Abgeordneten von Turin und Abbeles Grotto Gioseffo Campa und des Sozialisten Gualini; beide brachten die Ereignisse von Turin zur Sprache und beschuldigten die Regierung aus heftiger, die Verantwortlichkeit für diese zu tragen und während dreier Tage auf das Volk zu wirken zu lassen. Grotto Campa verteidigte ausdrücklich den Patriotismus Gualinis und beschuldigte die verantwortlichen Minister Bissolati und Bonomi des Verrats ihrer freihändlerischen Grundsätze. Bissolati unterwarf dem Redner mit Schimpfbildern, worauf ein furchtbarer Skandal ausbrach, an dem sich die ganze Kammer beteiligte. Bissolati wurde von den Sozialisten mit Schimpfbildern wie „Verräter“, „Verräter“, „Verräter“ und „Verräter“ überschüttet, und als die Sozialisten nicht aufhören wollten, wurde Bissolati von den Sozialisten mit Schimpfbildern überschüttet, und als die Sozialisten nicht aufhören wollten, wurde Bissolati von den Sozialisten mit Schimpfbildern überschüttet.

Gemeinschädliche Geheimnistämerei.

Einen außerordentlich bedauerlichen Wechsellager hat am Freitag der Hauptauschuss des Abgeordnetenhauses gehabt, indem er mit großer Mehrheit die Anordnung traf, daß über seine Verhandlungen nur ein sogenannter offizieller Bericht herausgegeben werde, den einzelnen Abgeordneten aber die Berichterstattung an die Presse untersagt werden soll. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es ja überaus brennenden Ernährungs- und Seizungsfragen sind, die in den nächsten Wochen den entscheidlichen Gegenstand der Beratungen des Hauptauschusses bilden werden, so wird der Wechsellager doppelt unangenehm. Vergewissens wies Genosse Hue darauf hin, daß der Reichstag, ohne daß auch nur der mindeste Schaden entstanden sei, die Berichterstattung über alle Fragen wirtschaftlicher Natur neuerdings völlig freigegeben hat, und daß man im preussischen Volk ein entgegengelegtes Verfahren des Abgeordnetenhauses deshalb um so weniger verstehen werde. Nur der Fortschrittler Hoff und — aber auch mit einigen Bedenken — Giesberts, der Arbeiterabgeordnete des Zentrums, stimmten ihm zu. Gegen die Stimmen Gues, Giesberts, der Fortschrittler und des Polen wurde der Antrag auf ungehinderte Berichterstattung abgelehnt! Mit den Konfessionslosen, Freirepublikanern und Nationalliberalen stimmten auch alle Zentrumsabgeordneten (mit alleiniger Ausnahme Giesberts) für die gemeinschädliche Geheimnistämerei.

Notizen.

Das Ergebnis der siebensten Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen über die zum Umlauf angemeldeten älteren Kriegsanleihen 1 2 Milliarden 432 Millionen Mark. Kleine Teilangelegenheiten ein Teil der Geldzeichnungen, für welche die Zeichnungserlöse erst am 20. November abzurufen werden, so daß das Endergebnis 1 2 Milliarden übersteigen wird.

Das neue schwedische Ministerium ist jetzt unter dem Vorsitz Edens gebildet worden. Dem Kabinett gehören vier Sozialdemokraten an: Swanting als Finanzminister, Palmhjerna als Marineminister, Ryden als Unterrichtsminister und Universitätsprofessor Unden als Minister ohne Portefeuille. Die übrigen sieben Mitglieder des Kabinetts gehören der liberalen Partei an, so daß die Konventionen bei der Staatsneubildung unentworflich geblieben sind.

Petersburg vor der Räumung. Neuter meldet aus Petersburg: Angesichts der neuen Lage ergreift die Regierung Maßnahmen zu baldiger Räumung der Hauptstadt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Tagesbericht der „Volksstimme“.) In der Sitzung vom Sonnabend erledigte der Parteitag die noch ausstehenden Anträge. Ohne Erörterung beauftragte er die bisherigen Mitglieder des Generalrats mit der Fortführung der Arbeiten und ersuchte den Parteivorstand, mit den Gewerkschaften über deren Mitarbeit an den Bildungsarbeiten zu verhandeln. Frau Anna Voss (Zürcher) begründete einen Antrag, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages das Thema „Frauenarbeit und Frauenrecht“ zu setzen. Der Antrag wurde angenommen.

Große (Hamburger) begründete darauf den Antrag, dem Parteiauswahlgremium nicht nur beratendes, sondern Mitbestimmungsrecht einzuräumen in den ihm unterbreiteten Parteifragen, und ihm das Recht zuzusprechen, Ergänzungsanhänger zu der Kontrollkommission vorzunehmen. Ferner solle der Ausschuss zur Amtsenthebung von Parteivorstandsmitgliedern, die die Parteinteressen schädigen, berechtigt sein. Schmidt (Weihen) wandte sich gegen den Antrag und behauptete, der jetzige Parteitag gebe sich keineswegs Stimmungsabdruck über die Partei.

Parteiorganisierender Ebert wies diese Behauptung mit großer Schärfe zurück. Der Parteitag sei gemäß dem Organisationsstatut zusammengekommen. Nicht ein Mandat sei angelehnt, sondern alle für gültig erklärt worden.

Ag. Müller (Parteiorganisierender) hat den Antrag Große abgelehnt, da die Veränderung des Organisationsstatus eine genaue Prüfung und Vorbereitung erfordere. Die vorgeschlagene Veränderung des Organisationsstatus habe auch weitere Veränderungen im Gefolge, die nicht ohne weiteres vorgenommen werden könnten.

Die Beschlüsse des Parteitages sind in den Ausführungen an. Er stellte fest, daß dem von Schmidt (Weihen) als nicht legitim bezeichneten Parteitag taglich zahllose Vergrünerungsforderungen aus dem Feld und aus der Heimat zugegangen seien.

Der Hamburger Parteivorstand hat darauf abgelehnt sich auf die Vermittlung, daß nur vorgelegte ausstehende Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission der Parteiauswahl nach Anhörung dieser beiden Korporationen die Entscheidung vorzunehmen habe.

Die Wahl des Organs für den nächsten Parteitag wurde dem Parteivorstand und -ausschuss überlassen.

Ebert stellt in seinem

Schlusswort den betriebligen Verlauf des Parteitages fest. Die Partei habe ihre gesamte Tätigkeit während der letzten 4 Jahre vor aller Welt ausgebreitet. Sie brauche keine Entscheidung auszuweichen. Sie habe die Maßnahmen für ihre Tätigkeit klar gezeichnet, und der freudige Widerhall, den sie dabei gefunden habe, sei ein Beweis, daß sie die Arbeiter auf ihrer Seite habe. Die Parteileitung müsse 4 Jahre lang selbständig und auf eigene Verantwortung handeln. Es sei ihr eine Genugtuung, daß sie für ihr Werk die Zustimmung des Parteivorstandes gefunden habe. Der Parteitag hat die Stellung der Partei zu den Kriegstragen klar bestimmt. Wer aber die Zustimmung zu der Bewilligung der Kriegskredite zu versagt, daß diese unter allen Umständen bewilligt werden sollen, legt sie falsch aus. Es gilt, am inneren Ausbau Deutschlands zu arbeiten. Zu den Vorarbeiten müssen besonders die herangezogen werden, die durch den Krieg Gewinne gemacht haben. Das neue Deutschland muß ein freies Deutschland werden. In unserm Herzen fand der Hof, der jetzt in der Welt Organe feiert, seinen Eingang. Liebe und Achtung vor ihnen den Frieden sichern.

Mögen sich die deutschen Arbeiter den Blick nicht abwenden lassen durch den Rebel umhüllter Kriegen. Die deutsche Arbeiterbewegung wird dann ein einziger, mächtiger Strom sein, der sich in das Meer der Zukunft ergießt.

Der Redner schließt mit einem dreifachen Hoch auf die Partei, in das die Versammelten begeistert einstimmen. Sie singen in dem ersten Vers der Arbeitermarzialhymne.

Truppenlandung auf Dagö

W. Z. R. Großes Hauptquartier, 21. Oktober 1917. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als in den Vorjahren; nur in einzelnen Abschnitten zwischen Douhauster Wald und Delle war er schwächlicher hart. Erdungungsarbeiten spielten sich an mehreren Stellen auch im Artois und nördlich von St. Quentin mit für uns günstigen Verläufe ab.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriebeschäftigung nachfolgender Deeregruppe beschränkt sich die dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Anhaltendes Märfenfeuer von Minenwerfern hat die weitere Kampfung zwischen Baugzinnen und Strahe in ein Zirkelspiel verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Aufklärungstruppen wurden abgewehrt; größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Deutlich der Wasaschmal die Feuerzähigkeit gestern nachmittag an.

Mehrere eigne Unternehmungen brachten uns Gefangene ein.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Wir haben auch auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beständigsten Ausdehnung der Insel gelangt waren.

Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig. Von der Ostküste bis zum Schwarzem Meer nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ohridsees wurden angreifende französische Kompanien zurückgeworfen. Bei Monastir, im Gebirge und am Dobropolje lebte das Feuer an.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Dagö besetzt!

W. Z. R. Großes Hauptquartier, 21. Oktober 1917. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.

Stunde wurde von See beschossen; in der Stadt entstand Feuerbeschuss.

An der Handbrücke Landfront blieb bei hartem Druck bis zum Abend die Feuerzähigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verlor sich das Feuer an der Küste, bei Damm und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes. Mehrfach vorstößende Erdungungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz.

Nach neblichem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artilleriebeschäftigung von Baugzinnen die Strahe wieder zu größter Heftigkeit. Sie wurde ununterbrochen, während zum Trammelfeuer ausfindend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Beschäftigung meist gering.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unsern Truppen erreicht; Streifenabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen Insel Moon und dem Festland gelegene Insel Schibhan wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Raufund nach Norden verlassen unter Kriegsflagge des Handels „Blau“, und von vier auf Strand gestellten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front.

Im Gebirgsgebiet zwischen Strambital und Chirbalce greifen gestern nach kräftiger Heuerbereicherung harte französische Kräfte an. Deutsche österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegensatz den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Deutlich des Ohridsees sowie von Respaie bis zur Terna und auf beiden Bahrflüssen hat die Kampftätigkeit der Artillerien merklich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

(Amlich.) Berlin, 21. Oktober, abends.

In Flandern lebhafteste Feuerzähigkeit, nördlich von Solennes heftigster Feuerkampf.

Die Insel Dagö ist ganz in unserm Hand. In Mazedonien westlich des Ohridsees und nordwestlich von Monastir für uns erfolgreiche Teilkämpfe.

Bier Luffschiffe in Frankreich verloren.

W. Z. R. Berlin, 21. Oktober. (Amlich.)

Nacht vom 19. bis 20. Oktober griff ein Marine-Luffschiff gegen England besonders erfolgreich an. Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Zulufricaslagen folgender Weise besetzt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Liverpool, Hull, Grimsby, Norwich und Wappington. Gute Sprengwirkung wurde überall beobachtet. Der Luffschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenburg fuhr mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon vier gegen London.

Auf dem Mittelmeer von glänzend durchgeführter Unternehmung sind vier Luffschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten, Kapitänleutnant Stadtert, Adde, Gayer (Hans) und Schwander, infolge außerordentlich harter Witterung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralitäts der Marine.

Halle und Gaalfreis.

Halle, 22. Oktober 1917.

Keine Verabreichung des Kartoffelfreises.

Die vereinigten Arbeitervereine von Magdeburg hatten an das Kriegsverwaltungsamt eine Eingabe gerichtet, in der Erhöhung der Stoffmenge und Verabreichung des Kartoffelfreises beantragt wurde. Sie haben folgende Antwort erhalten:

1. Die Regelung des Erzeugerhörspreises für Kartoffeln ist durch die Bundesverordnung vom 19. März 1917 nach eingehenden Erörterungen und nach Anhörung der verschiedenen Bevölkerungsschichten erfolgt. Eine nachträgliche Veränderung der festgesetzten Bestimmungen ist um so weniger angeht, als eine Erhöhung des Preises, den der Erzeuger für seine Erzeugnisse zu zahlen hat, die Wirtschaftlichkeit der Produktion zu Grunde gelegt haben, die stetige Abminderung des Wertungsschicksals und damit die rechtzeitige ausreichende Versorgung der Bevölkerung in Frage stellen würde. Die Durchführung der Bitterschiedung vor Eintritt des Herbstes zu gewährleisten, ist den Kartoffelerzeugern mit Rücksicht auf die in dieser Zeit wegen der gleichzeitigen vorzunehmenden Beschäftigungsarbeiten besonders großen Schwierigkeiten der Lieferung und Abnahme von Spezialkoffeln für die Zeit vom 15. September bis zum 15. Dezember 1917 eine Schnelllieferung von 5000 Pfd. pro Zentner und eine Einfuhrprämie von 6 Pfd. pro Zentner und 5 Kilometer genehmigt worden. Im Hinblick auf die überaus vermehrte Erhöhung des Kartoffelfreises zu verhindern, werden den Kommunalverbänden in Höhe der Schnelllieferungsprämie aus Reichsmitteln 200000 M. zufließen zu lassen.

2. Eine Erhöhung des Sachwertes von 7 Fund auf 10 1/2 Fund kann leider nicht in Betracht gezogen werden. Die Notwendigkeit, die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Kartoffeln in jedem Falle sicherzustellen, erfordert eine für eine Verteilung der verfügbaren Vorräte. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Verwendung erheblicher Mengen von Kartoffeln, teils in trockenem, teils in getrocknetem Zustand, als Viehfuttermittel unvorteilhaft ist. Zu überlegen liegen infolge der ungünstigen Verhältnisse, der Förderung größerer Kartoffelerzeugnisse, als in dem beschriebenen allgemeinen Verteilungsplan vorgesehen ist, nicht zu berücksichtigend entgegen.

Das Kriegsverwaltungsamt läßt also nicht mit sich handeln, trotzdem sich die Verhältnisse durch die reiche Ernte in einer Weise geändert haben, wie man im März noch voraussehen konnte.

Veränderungen in den Haushaltungen ausweisen. Die Statistik der Verhältnisse gegen die Bevölkerung ist die Regelung des Verbrauchs von Brot und Getreide den Statistikern erstens zur Verfügung, darauf hinzuweisen, daß die Haushaltungsvorstände verpflichtet sind, Veränderungen in der Kopfzahl der Haushaltungen monatlich oder schriftlich binnen 3 Tagen bei der zuständigen Waren-Ausgabestelle anzuzeigen.

Die Lehrstellenvermittlung des hiesigen Arbeitsamtes hat in diesem Jahr das zweite Jahr ihres Bestehens und damit auch die zweite Jahresfeier im vergangenen September gefeiert. Das erste Ergebnis des ersten Geschäftsjahres — es folgten 228 Jungen in Werkstätten gefördert wurde — hat die Lebensfähigkeit der Einrichtung erwiesen. Zunächst hat es sich gezeigt, daß für jede Art der Beschäftigung benötigte Arbeiter — Arbeiterinnen und Arbeiter — mit dem Beginn einer beruflichen Tätigkeit, die über alle einschlägigen Fragen Auskunft geben kann, sehr erwünscht war. Um nun in neuen Geschäftsjahren mit der Vermittlungstätigkeit in vollem Umfang beginnen zu können, werden denjenigen Arbeitgebern aus Handwerk, Industrie und Handel, die diesen 1918 Lehrlinge einstellen wollen, durch den hiesigen Arbeitsamt (Lehrstellenvermittlung) 2. September 1918) eine entsprechende Mitteilung zu machen.

Internationale Arbeitslosigkeit Hannover — benannt ein gewisser Ludwig Bacher eine in Westfalen nicht in seiner Heimat lebende Person. Er selbst nennt sich „Direktor“ dieser Anstalt, verleiht dem Stadt zu Stadt, vornehmlich westfälischen Kreisen in den jetzigen, fünfzig Staaten und in fast 50 Staaten einen nach dem jeweiligen Gewinne wohl verdienten Kapital aufzubringen. Bacher ist ein gewerkschaftlicher Schwindler, vor dem nicht dringend genug gewarnt werden kann. Nebennehmungen über ihn wolle man unterirdisch der Rechtsanwaltschaft in Halle mitteilen.

Schweizerinnen, Wärschenhinnen, Ausbeisserinnen, die im eigenen Lande selbständig arbeiten, wollen ihren Namen und ihre Wohnung angeben, teilweise ins Witwen-, dem Statistischen Amt (Statistikamt, Eingang Schützenstraße 3, Hof, Zimmer 40) schriftlich oder mündlich mitteilen. Die Anmeldungen sollen als Unterlagen für die Beschaffung und Verteilung von Garn an die Garnarbeiterinnen dienen.

Die Arbeiterverfassung der Zweierstraße die am 1. Januar 1918 ab. Von diesem Zeitpunkt an verlieren die Zweierstraße die Eigenschaft als getrennter Jahrgangswahlbezirk. Alle Reichs- und Bundesämter sind ersucht, die Zweierstraße einzufügen.

Unzulässig Kartoffelfreier. Kartoffelfreier, die nicht den Stempel einer hiesigen Waren-Ausgabestelle aufweisen, sind unzulässig. Infolgedessen dürfen Kartoffeln auf diese nicht abgegeben werden. Bis zum 1. November 1917 sind die Waren-Ausgabestellen bis zum 13. bis 16. Oktober die Gültigkeit verlieren, weshalb diese ebenfalls nicht mehr befreit werden dürfen.

Zur Kohlenversorgung in Magdeburg und Halle freigei der Nachfrage von Magdeburg den dortigen Beständen: Durch diese Lieferung ging die Verteilung, daß die Kohlenversorgung in Halle wesentlich günstiger sei als in Magdeburg. Nachdem die erste Lieferung von 35 Tonnern erledigt ist, ist die zweite Rate mit 25 bis 30 Tonnern festgesetzt. Wir haben uns an der zuständigen Stelle informiert und erwidern den Befehl, daß die obige Mitteilung auf einer Zettel besuche. Bis in Magdeburg, so ist auch in Halle von vornherein in den einzelnen Haushaltungen fastenmäßig zugeführt. Je nach der Zahl der beiden Zimmer verschieden groß. Während aber der Wohnung in Magdeburg mit Rücksicht auf die meisten Zähler an Stellen in höherer Befreiung der größeren Wohnungen zurückgestellt hat, um erst die gleichmäßig Befreiung sämtlicher Haushaltungen mit dem Mindestquantum durchzuführen, ist in Halle das ursprünglich beabsichtigte Prinzip aufrechterhalten worden. Die Befreiung der größeren Haushaltungen mit der höheren Rate geht eine neben der Befreiung der kleineren Haushaltungen mit dem Mindestquantum. Die Festsetzung der zweiten Rate von 25 Tonnern bedeutet also keineswegs, daß eine erste Rate von 35 Tonnern durchweg gelieft ist. Die Befreiung der Stadt Halle ist auch keineswegs günstiger als die der Stadt Magdeburg. In Magdeburg werden erst dann, wenn alle Haushaltungen mit dem Mindestquantum von 25 Tonnern versehen sind, weitere Raten für die größeren Haushaltungen festgesetzt.

In Ihren Stunden, die von der Buchhandlung Nordwärts, Berlin SW 08, herausgegebenen Romanbibliothek für das arbeitende Volk, hat nun bereits ihr drittes Lebensjahr erreicht: angetrieben: der 1. Band des 21. Bandes liegt vor. Er bietet in einem ansprechenden, aufeinander abgestimmten und wertvollen Inhalt sowohl in literarischer als illustrierter Hinsicht. An erster Stelle steht der vorzügliche Romanroman „Das tägliche Brot“ von Maria Siegel, den Professor Damborg (München) mit künstlerisch vollendeten Illustrationen versehen hat. Eine lange Reihe anderer Erzählungen, in 6. von Einn. Krüger, Margarete Meiner, Axel Dams, bildet sich an und geistliche Auffätze und Notizen aus den verschiedensten Wissens- und Lebensgebieten folgen für Unterhaltung und Belehrung. Gegenüber den früheren Bänden zeichnet sich dieser jüngste durch seinen überaus reichen Stoff aus: er bietet auf 1000 Seiten mehr als 300 Bilder, welche die Wirklichkeit und Wirklichkeiten des Lesers aus lebendiger unterrichten. Auch die Illustration „Eberg und Entree“ weist Illustrationen auf. Für geübte Geister findet sich in den „Mitteltönen“ Stoff zum Nachdenken. Wir können unseren Lesern die Anschaffung auch dieses neuen Bandes bestens empfehlen; er steht in der Reihe der besten und wertvollsten Werke der Buchhandlung zu beziehen, auch als Abonnement für 30 Freieigen Stunden — wöchentlich 15 Pf. — entgegengenommen werden.

Von der Strafkammer. Der schon vielfach bestrafte Kaufmann Wilhelm Winter hat sich wegen Betrugs und Unterschlagung zu verantworten. Er vertritt gegenwärtig eine mehrjährige Haftstrafe. Dabei ergo er sich im Justizhaus einen Unfall zu, so daß er in die hiesige Klinik übergeführt werden mußte. Als er wieder hergestellt war, unternahm er mit einem Handwerker, da er keine feste Wohnung verfügte, taufte er einen kranken Soldaten, der neben ihm lag, wor er wolle in einem Versteckungsort sein und brachte dazu einen Knagel. Dessen er sich auch und ergoß damit sofort die Strafe. Der Staatsanwalt beantragte eine Haftstrafe von 1 Jahr Justizhaus und 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Haftstrafe von 150 Mark Geldstrafe. Der 16-jährige Willi Reuterer aus Ellenhausen, Kreis Wittfeld, hand wegen der Anklage der fahrlässigen Tötung vor Gericht. Er hatte eines Abends im August mit einigen Kameraden sich auf den Weg gemacht, um Döbbitze fernzuhalten. Auf ihrer Fahrt nahen Reuterer ein Gewässer zu, das nach einer Zeit immer tiefer wurde, bis er in einem Ortchen gestohlet wurde. Auf ihrem Weg hin entfernten sich die Täter. Um sie zum Stehen zu bringen, gab R. Schreißgasse, ein und trotz der Gefahr einen polnischen Arbeiter, namens Gars, als Fußhaken. Als sie dann weiter ein Gewässer antraten, kam der bereits Schwerechte mit Wunden auf dem Kopf und auf dem Rücken auf. Er wurde erst im Krankenhaus durch Winterfeld und dann nach Halle gebracht, wo er zwei Tage nach seiner Verwundung starb. Der Staatsanwalt beantragte die Schuldfrage auf fahrlässige Tötung zu setzen und auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr zu erkennen. Das Gericht sprach den Angeklagten von der fahrlässigen Tötung frei und verurteilte ihn nur wegen unvorsichtigen Tötens von Witten zu 9 Mark Geldstrafe, bisworte 1 Tag Gefängnis.

Strahelbier. Am Dienstag nachmittags voriger Woche gegen 1 1/2 Uhr ist ein 10-jähriger Knabe auf der Straße zwischen Südbüder und Stana von zwei Männern angehalten worden, die ihm gewaltsam das Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt abnahmen. Der eine war in lederner Uniform mit Schirmmütze, trug angeblich auf den Hüften einen gelben 30er, hatte dunkelgraue, mit roten Sporen angedeuteten einen blonden, farschiglichen Schürzer. Der andre Mann

war in bürgerlicher Kleidung, hatte einen schmalen Schürzer und zeigte ausgeprägte Zähne und trug eine gewöhnliche Schirmmütze, braune Schuhe, blaue Hose und Schlingel, die dem Knaben augenscheinlich zu lang und dem Knaben etwas schief saßen. Dieser hat schon öfters in der Nähe von Stana bemerkt worden sein. Zwei Handwerker, die in der Nähe des Lebensmittelgeschäftes standen, sahen die in der Richtung nach der Dampfabzug geschickten Täter kurze Zeit verfolgt haben. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Wegfall. Am Freitag abend wurde einer Höglerin in der Weilsche von einem auswärtigen wohnenden 16-jährigen Knaben die Handtasche gestohlen und der Inhalt entnommen. Auf ihre Differenz wurde der Täter von Bekannten festgehalten und eingeliefert.

Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

Stadtheater. Heute Montag gelangt Meiss Schauspiel „Siegfried und Gunhild“ zur Aufführung. Morgen, Dienstag, geht der „Hänsel und Gretel“ von Mozart in Esau. Mittwoch, Abends in „Hänsel und Gretel“ von Mozart in Esau. Donnerstag, Abends in „Hänsel und Gretel“ von Mozart in Esau. Freitag, Abends in „Hänsel und Gretel“ von Mozart in Esau. Samstag, Abends in „Hänsel und Gretel“ von Mozart in Esau. Sonntag, Abends in „Hänsel und Gretel“ von Mozart in Esau.

Aus der Provinz.

Naumburg. Zur Nahrungsunterstützung wird aus amtlichen Stellen mitgeteilt: Es ist schon seit längerer Zeit bestrebt worden, den Hunger zu lindern, indem die halbtägige Brot in den Geschäften abgegeben werden. Das Eintreffen neuer Lieferungen wird nicht befürwortet, damit unnotiger Anstand vermeiden wird. Es darf daher der Stadtverwaltung nicht vorgeworfen werden, daß die Verteilung eine ungenügende wäre, denn es muß immer noch darauf hingewiesen werden, daß nicht an die Höhe, — Es ist auch gelungen, einen Vorrat von Getreide zu erwerben, der in den nächsten Tagen eintreffen und gegen Waren abgegeben wird. — Gelernter kommen in kürzester Zeit zur Verteilung. Da die Gelernter nur sehr klein ist, sind die zu erwartenden Mengen allerdings dementsprechend.

Spenden an die Zigarette. Freudige Unterstützung gab dieser Tage in den hiesigen Zigaretten. Mit Blumen, Geldscheinen, Briefen, die sich zum Glück zum Glück in den Händen der Arbeiter und Arbeiterinnen zu erfreuen. Nicht minder dankbar wurde neben dem Obste aus der Hand gewürdigt, der aus den vielen Städten zum Vorkommen kam.

Wittenberg. In der letzten Stadterordneten Sitzung erfolgte zunächst die Wahl von vier Stadterordneten und deren Stellvertretern, wobei mit Ausnahme von zwei Fällen die bisherigen Inhaber dieser Ämter wiedergewählt wurden. Der Stadterordnete Herr Wittenberg und des Antrags wurden die gleichen Kreisverwaltungsämter bewilligt wie im Staatsrat und Volkskammer. Zu den Kosten des Reformationsjubiläum stellte man 8000 Mark bereit und bewilligte dem Kulturverein zur Erhaltung der beauftragten Schulen in Lutherstadt einen Betrag von 500 Mark. Der schon lange in Aussicht gestellte Erwerb des Grundstückes für die Errichtung eines Kindergartens konnte sich die Veranlassung nicht entgegen und erbot den Betrag für den Kleinrenten von 30 Pf. auf 50 Pf. für die Wohnräume. — Eine von verschiedenen Seiten schon seit Jahren geforderte Forderung: Aufhebung des Bürgerrechtsgesetzes gelangte diesmal endlich in eine Entscheidung zur Annahme. — Die Errichtung der Arbeiterhäuser für die Arbeiter und die Arbeiter des Reichstages wurde nach den vorgeschlagenen Entwürfen bewilligt. — Unter den Staatsverordnungen, die die Veranlassung bewilligten, figurieren die Krankenanstaltskasse mit 4712 Mark, die sich aus den verschiedenen Kreisverwaltungsämtern erklären, unter denen die Arbeiterhäuser für die Arbeiter und die Arbeiter des Reichstages in erster Stelle stehen. — Schließlich gab die Veranlassung einmütig ihre Genehmigung dazu, daß die Stadtkasse sich mit 2 1/2 Millionen Mark an der Gründung der 7. Kriegsanleihe beteilige. Mit dieser Summe haben die Zeichnungen der Stadtkasse (1 bis 7. Kriegsanleihe) die anteilnehmende Höhe von 16 Millionen Mark erreicht.

Zeit. In der Fortbildungsschule. Zur Vermittlung von Schülern macht der Magistrat übermorgen darauf aufmerksam, daß zur Zeit und Abmeldung von Besuch der gewöhnlichen Fortbildungsschule nicht nur die Unterrichtsleiter, sondern auch die Schüler verpflichtet sind, und zwar längstens binnen 3 Tagen. Er empfiehlt hierzu die Benutzung einer Postkarte, die direkt an den Direktor Herrn Zierberg zu senden ist.

Stadt-Theater.

Dienstag den 23. Oktober — Anfang 7 1/2 Uhr — Ende 10 1/2 Uhr
 Freitag den 24. Oktober: Jahrmärkte in Pilsnitz.
 Sonntag den 25. Oktober: Groß-Glocke.

Kapitän Bröhms Werbung.

Ein humoristischer Roman von H. W. Jacobs.
 (38. Fortsetzung.)

Jetzt fand der stoch Worte und hielt, mit Schorje und Dörje als Publikum, eine leidenschaftliche Rede zur Verteidigung seiner Zurechtfinden und der Heiligkeit des Eigentumsrechts. Wie zuvor in seinen Reden hatte er so hier und erfindungsreich gesprochen, und es mit einem neuen Zug über die Rechte des Individuums jodelte, indem er auf Grund als einen neuen Epitaphen ansetzte, hatte er das Gefühl, als einen neuen Zug gewonnen zu sein.

„Häufigst Mark.“ bemerkte Himmer, ihn mit einem Blick.

Der stoch befanderte seine Lippen mit der Zunge und nahm seine Rede wieder auf.

„Häufigst Mark.“ sagte Himmer wieder; „und ich weiß nicht, was du mit Deine Schlisse machen willst, aber ich will Schorje gehen Mark abgeben.“

„Warum gibt du dem Mann sein Geld nicht?“ fragte Schorje eindringlich.

„Weil du, das Sandkastel an Ende war,“ entgegnete der stoch. „Das Sandkastel war bloß ein Sandkastel, so lange als wir in beide zusammen luden hatten. Wenn das Sandkastel...“

„Das ist nu genug davon,“ sagte Schorje ungeduldig, „gib dem Mann sein Geld. Zoderich weiß, daß ich in Romane gegangen seid. Ich will mit schämen über Dir, stoch. Das hält ich nicht von Dich gedacht.“

Die Ende endete mit einer einfachen Zeilung, wobei Schorje das, was von Himmers Seite über war, himmel und deutlich zu verstehen gab, daß er eben bereit sei, dem stoch denjenigen Dienst zu erweisen. Der stoch stellte sich

aber taub und lehnte es auch mit nachdrücklichen Worten ab, nicht an Rand zu gehen und einen zu trinken; er ging in die Stomblide und schmolte da.

Zur Mittagzeit kam ein Telegramm von stoch und der nächste Morgen brachte einen Brief von ihr, den der Kapitän dem stolzen Vater laut vorlas. Er los ihn etwas sprunghaft, hier und da einen ganzen oder halben Satz auslassend, von dem er glaubte, daß er den alten Mann nicht interessieren würde, oder, was wohl wahrscheinlicher war, daß er sich zu sehr interessieren würde. Danach machten sie sich alle an die Arbeit, die Wohnung übergeben, wobei auch stochs Pfeiler, in Hund und Hölz, darauf bestand, mit Hand anzulegen.

Die Wohnung war um fünf Uhr fertig und die Läden nicht gemacht. Unten in der stochte lagen die beiden Kapitäne und der Steuermann bei einem reichhaltigen Abendessen.

„Am drei Uhr werden wir wohl los?“ fragte der Steuermann.

Der Kapitän nickte.

„Am drei Uhr werden wir los,“ wiederholte er, „und dann nach Bremerhaven. Ich will alle Mann auf der Hochzeit haben und die tolle Brautfeier feiern, Peter.“

„Undische soll zu h kleiner Woge sein in weisse Atlas-schleichen, und die Schleppe von die Braut halten,“ sagte der Steuermann, und prustete los, als er sich das Bild ausmalte.

„Alle laden, außer Dir,“ sagte der Kapitän, „der mit heißen Wasser von der stochide herunter gekommen war und die leuchtendste Zeigun mit faum verheiltemt Sehne beträppte.“

Eine halbe Stunde später gingen der Kapitän und sein Steuermann an Land, um einige kleine Geschäfte zu

erleben, und ließen den Alten friedlich rauchend in der Kajüte zurück. Die Mannschaft, welche ihre Differenzen erledigt hatte, war bereits an Land gegangen, um sich gegenseitig zu Bier einzuladen, und hatte Stoch als alleinige Wache zurückgelassen.

„Zu bleibt an Bord, Junge,“ sagte der Kapitän vom Kai herab zu ihm.

„Jomoll, Köppen,“ entzettelte Stochie brummig.

Die beiden Männer schritten den Kai entlang und gelangten in die Geußstraße, und der Kapitän zuckte nachsichtig die Achsel, als ein Blick durch eine halb offene Tür ihm zeigte, wie die Mannschaft sich gerade an die Arbeit machte. Das war ein Beispiel, das unter den Umständen wohl nachahmenswert schien, und in der nächsten Stochie wollte sich der Steuermann der Gelegenheit an und trank Portwein, das ihm geliebten Brog. Aus demselben Grunde freute er seine Pfeife wieder in die Tasche und nahm eine Zigarette an und folgte dann seinem Vorgehen auf die Straße.

„Wo is hier wohl h vernünftiger Schneider?“ fragte der Kapitän, sich umblühend.

„Bogzu?“ fragte der Steuermann.

„Ich will h paar Socken für schäppen Hölzer kaufen,“ antwortete der andre. „So wie er jetzt aussieht, kann er seine Familie faum vor Augen kommen.“

„Warum haben Sie h denn nicht mittredorff?“ fragte der Steuermann. „Das soll doch auch man passen.“

„Er wollt h nicht hören,“ sagte der Kapitän und betrat in eine tiefsinnige Betrachtung von drei wachsenden Knaben im Schaulaufen eines Schneiders. „Er hat seinen eignen Knob; aber wenn ich das Zeug faum und nehmt h mit an Bord, dann kann er sich faum weigern, es anzuziehen.“